

# Über Fahrtensegeln und Charterer

## Vom Reiz des Fahrtensegelns

Alle Küsten sind vermessen, ihre Daten und Karten wurden längst in gut funktionierende nautische Programme eingeschlossen und stehen für unsere Planung und Praxis zur Verfügung. Manche Regionen sind schon so gut erschlossen, daß man meinen könnte, es sei besser, die Reise gleich ganz am Simulator zu erleben, statt mit Hilfe von teuren und ja durchaus nicht ungefährlichen Anreisen und viel zu hoch bezahlten Charterschiffen. Sozusagen »Selbstsegeln im Heimkino«: Es ist die Rede vom Land des künstlichen kybernetischen Lebensraumes, von jenen Küsten des Cyberspace, denen wir uns im risikofreien Landfall nähern könnten: *Am Computer segeln ... absolut realistische Fahrt in verschiedenen Revieren. Setzen Sie die Segel und legen Sie ob* (Werbetext 1995) - ganz ähnlich wie der Pilot im Flugsimulator die Landebahn ansteuert, mit seiner Selbstkritik als einzigem Rest-Risiko.

Warum fahren wir trotzdem immer noch und immer wieder hinaus? Was treibt eine wachsende Schar von Binnenländern an die Küste und auf die hohe See? Die Antwort auf diese Frage ist keineswegs einfach. Denn die eigenen Motive kann ich nur erahnen, sicher nicht theoretisch begründen, und die der vielen anderen habe ich nicht erforscht, Wie immer im Leben gibt es wohl nicht den einen, ausschließlichen Grund, der alles erklärt, und auch die Wissenschaft (2) hat ihn bisher nicht gefunden.

Ich finde es da besser, im Beschreiben eigener Gefühle eine Antwort zu suchen: Spätestens im Vorfrühling geht die Unruhe los. Den langen Winter waren Verstand und Gefühle in quadratische vier Wände gesperrt, ins große weiche Bett oder zwischen geschlossene Bürofenster. Da meldet sich irgendwann vor Ostern die Sehnsucht nach einer leichten Abendbrise in der Ankerbucht, nach dem Gefühl, in enger Koje liegend nicht einfach die Matratze zu drücken, sondern im stetigen leichten Rollen des Schiffes das Wasser zu streicheln. Nichts zu bewegen, sondern bewegt zu werden von einer Dünung aus fernen Turbulenzen. Und dazu eine unerklärbare Lust, morgen wieder ins Ungewisse zu fahren. Ja, ins Ungewisse, trotz aller Planung, deren Grenzen wir wohl kennen: Der Törnplan ist zwar perfekt, aber Wind und Wellen werden wieder anders wollen, als wir denken.

Erwartetes ebenso wie Unerwartetes bewältigen - langsam werden die Träume konkreter, und im Stadium des Planens ist der vorweggenommene Spaß am gelingenden Handeln und an erfüllter Verantwortung Antrieb und Vorab-Erfüllung zugleich. Auch die moderne Navigationstechnik macht in diesem Sin-

---

(2) Jakob Burckhardt über Naturgefühl: Die bewußte Wahrnehmung von Naturschönheit ist »das Resultat langer, komplizierter Kulturprozesse, und ihr Entstehen läßt sich schwer verfolgen«.

ne spielerische Freude, aber sie gehört in der Abfolge der Motive und der Vorfreuden bei mir nicht auf die ersten Listenplätze.

Näher betrachtet freilich werden des Fahrtenseglers romantische Träume immer unrealistischer. Unbekannte Küsten gibt's nicht mehr zu entdecken, und der Weg zu fernen Gestaden gleicht eher einer Autobahn als den alten Wegen der Entdecker: Jederzeit kann einer überholen oder entgegenkommen, dem Dreck am Straßenrand entsprechen auf See Plastiktüten und Abfälle, dem Geisterfahrer die gefürchteten Container dicht unter der Wasseroberfläche. Schon der Versuch, in die »eigene« stille Bucht einzulaufen, scheitert in den meisten Fällen, selten genug findet sich ein Stückchen Einsamkeit, abseits der anderen am Ankerplatz. Das vielbeschworene »Alleinsein mit der Natur« ist nur auf hoher See manchmal kein Gerücht.

Also doch besser zu Hause bleiben - mit dem Traumrevier im Simulator des Cyberspace? Postmodern also? Sicher ist, sagen die Kulturphilosophen, daß die Zeit der Moderne, das Zeitalter der Entdeckungen ganz für sich, möchte ich für den Segler formulieren, vorbei ist (3). Zu Ende ist eine Epoche, die vor 500 Jahren mit jenen Entdeckungsreisen der großen Segler begann, von denen wir kleinen Hobby-Segler heute nur noch träumen können. Und doch wieder hinausfahren...

Für das alles haben die Psychotherapeuten und Soziologen Fachausdrücke, doch diese Experten mögen verzeihen, daß ich an dieser Stelle keinen Satz mit einer ihrer begrifflichen Zusammenfassungen vorgesehen habe. Solche Diagnosen nützen wenig. Beispielsweise können sie nicht die immer wieder ähnlichen und doch tausend verschiedenen schönen Abende des Bordlebens in ihre Begriffe fassen: Da war eben noch die täglich wiederkehrende Spannung beim Ansteuern des neuen Ankerplatzes, dann die Entspannung beim Schwimmen und Tauchen in der Gewißheit einer ruhigen Nacht. Allein der Gedanke an einen lauen Mittelmeerabend und die Gespräche mit Freunden im Cockpit, bei Wein, Käse und Oliven sind ausreichend, entgegen aller Kulturkritik den Entschluß für den nächsten Törn unumstößlich zu machen...

## Der risikobewußte Skipper

### Charterseglers Seemannschaft und spezielle Motivation

Als Charterer sind wir fast bei jedem Törn mit einer veränderten Welt konfrontiert, ein wieder anderes und interessantes Schiff wird ausgesucht, und auch das Wetter ist nicht wie im Vorjahr oder in früheren Revieren. Land, Leute und Häfen lassen auf spannend neues Erleben hoffen, wobei manches leichter, vieles nicht so eng gesehen werden braucht wie in unseren Breiten. Auch wenn das einmal weniger unserer Mentalität entsprechen mag, beispielsweise wenn es »zu wenig« Ordnung und Sauberkeit gibt. Alles in allem hat unser Chartersegeln etwas vom Charakter eines echten Abenteuers ...

---

(3) F Praetorius: Kurs West - vom Projekt zum kybernetischen Traum. In: Neue Gesellschaft / Frankfurter Hefte 1992/9, 836-844 (Darstellung im literarischen Zusammenhang der Postmoderne). [Text zum Downloaden in „Varia philosophica“, siehe Inhaltsleiste der Homepage]